

# Zürich



Wie man Wohnung und Haus vor Einbrechern schützt, erfahren Mieter und Eigentümer in einer kostenlosen Beratung der Stadt- oder Kantonspolizei Zürich.

Bildautor

## Polizei will Einbruchprävention mit neuem Hilfsmittel aufwerten

**POLIZEI** Um mehr Einbrüche zu verhindern, investieren die Stadt- und Kantonspolizei Zürich in die Beratung. Neu kommt ein technisches Hilfsmittel zum Einsatz, das von der Universität Zürich entwickelt wurde und nun auch im Ausland gefragt ist.

Hugo Schenk rückt nicht mehr mit Ordnern, Merkblättern und Prospekten aus, um Zürcherinnen und Zürcher zu beraten, wie sie sich vor Einbrüchen schützen können. Dem Präventionsexperten der Stadtpolizei Zürich reichen seit kurzem ein Tablet und ein Computerprogramm.

Dank der neuen Applikation kann Schenk im Gespräch mit dem Hauseigentümer oder Mieter Schwachstellen auflisten, fotografisch dokumentieren und anhand von Skizzen und Videos aufzeigen, welche Massnahmen geeignet wären. Je nach Grösse

der Liegenschaft dauert ein Gespräch 20 bis 90 Minuten.

«Früher war die Beratung nach dem Gespräch abgeschlossen», sagt Rolf Nägeli, Chef Prävention der Stadtpolizei. «Neu werden Analyse und Lösungsvorschlag in einem massgeschneiderten Sicherheitsplan aufgeführt.» Mit diesem kann der Mieter beim Vermieter vorstellig werden oder der Eigentümer bei einer Sicherheitsfirma Offerten einholen.

### Beratungen sind gratis

Die Stadtpolizei Zürich, die das neue Hilfsmittel gestern den Me-

dien vorgestellt hat, bietet bereits seit 60 Jahren kostenlose Beratungen an. Hugo Schenk und sein Kollege führen pro Jahr rund 300 Gespräche – meist bei Opfern von Einbrüchen oder dann bei Mietern, Hauseigentümern und Bauherren, die genau dies verhindern wollen.

In der Vergangenheit habe sich gezeigt, dass «von dieser Beratung vieles gleich wieder vergessen wurde», sagt Gerhard Schwabe, Professor am Institut für Informatik der Universität Zürich. Er und sein Team haben das neue Programm zusammen mit der Stadtpolizei Zürich entwickelt.

Schwabe ist überzeugt, dass künftig mehr beim Kunden hängen bleibt und dieser letztlich auch eher in die Sicherheit inves-

tiert. Bei rund 150 Stichproben habe sich gezeigt, dass bei einer konventionellen Beratung nur etwa ein Drittel der Kunden die empfohlenen Massnahmen umsetzten. Mithilfe des Tablets und

«Neu werden Analyse und Lösungsvorschlag in einem massgeschneiderten Sicherheitsplan aufgeführt.»

Rolf Nägeli, Stadtpolizei Zürich

des neuen Programms waren es zwei Drittel.

### Andere Korps interessiert

Seit Frühjahr 2014 beteiligt sich auch die Kantonspolizei Zürich am Projekt. Ihre drei Experten, die jährlich rund 450 bis 500 Beratungen durchführen, setzen das neue Computerprogramm mittlerweile ebenfalls ein. Letzten Monat ist die Kantonspolizei Graubünden als Partner dazugestossen. Weitere Kantonspolizeien, unter anderem aus der Romandie, haben Interesse angemeldet. Und auch in Deutschland sind die Korps auf das technische Hilfsmittel aufmerksam geworden. Nächsten Monat sind in zwei deutschen Bundesländern Tests geplant.

Heinz Zürcher